

NEUE KOOPERATIONSFORMEN AM BEISPIEL DER REGION STARKENBURG

Konrad Mohrmann, Darmstadt

Kurzfassung

Der noch von der Bundesforschungsanstalt für Raumordnung und Landeskunde 1997 ausgeschriebene Wettbewerb „Regionen der Zukunft“ hatte eine erstaunlich hohe Beteiligung hervorgerufen. Er hat die Diskussion darüber, was eine Region ist und welche neuen Teilnehmungsformen es gibt, neu entfacht. Das allgemeine Unbehagen darüber, daß

- a.) die alten Instrumente nicht mehr wirken, daß
- b.) die Bürger und Politik die räumliche Planung immer weniger interessiert, so nennt sich z.B. der neue Raumordnungsminister nur noch Verkehrsminister, und daß
- c.) der Agenda-Gedanke in die „Denke“ der etablierten Raumplaner noch nicht Platz gegriffen hat, ist hier zum Vorschein getreten.

Erforderlich sind daher neue Vermittlungsformen.

Gliederung

1. Die Raumordnungsregion 37 Starkenburg
 - 1.1 Kultur, eigenständiger Kulturraum
 - 1.2 Ökologie, Vielfalt natürlicher Lebensgrundlagen
 - 1.3 Ökonomie, innovativer Standort für Wissenschaft und Technik
 - 1.4 Sozialstruktur, lebenswertes Wohnen und Arbeiten
2. Die Philosophie oder Die drei Leitprinzipien im Regionalen Agenda 21-Prozeß
 - 2.1 Das Prinzip der Freiwilligkeit
 - 2.2 Das Prinzip der weichen Grenzen
 - 2.3 Das Prinzip der Harmonie, der Solidarität
3. Unsere Projekte
4. Handlungsfelder
5. Unser Weg, unsere Organisation
6. Die alten Rezepte wirken nicht mehr, neue sind noch keine erfunden
 - 6.1 Bauleitplanung
 - 6.2 Regionalplanung
7. Ausblick und Probleme
 - 7.1 Die Definition der Region
 - 7.2 Neue Vermittlungsformen

Literatur

1. DIE RAUMORDNUNGSREGION 37 STARKENBURG

Eine Region der weichen Grenzen, nach dem Prinzip der Freiwilligkeit und der Kooperation arbeitend.

Die Raumordnungsregion Starkenburg sieht sich als eine Region zwischen der Agglomeration Rhein-Main und dem Verdichtungsraum Rhein-Neckar. In ihr leben heute ca. 1 Million Menschen, 400.000 sind hier beschäftigt, die Fläche beträgt 2.577 qkm. In der Raumordnungsregion Untermain leben 2,2 Mio.; in Rhein-Main-Taunus 0,6 Mio., in Rheinhessen-Nahe 0,8 Mio. und in Rhein-Neckar 1,1 Mio. Sie möchte nicht zwischen den beiden Zentren zerrieben werden und dann als diffuse, gesichtslose Region, als „Zwischenraum im Lattenzaun“ nach Morgenstern einen „gräßlich und gemeinen“ Anblick bieten. Sie sieht sich als Scharnier zwischen Rhein-Neckar und Rhein-Main als Technologiezentrum Hessens mit der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Der Begriff Rhein-Main wird verschieden verwendet, es ist kein Begriff, der inzwischen eindeutig definiert ist. Er dient verschiedenen Interessen und ist deshalb nicht eindeutig. So findet der Planungsdezernent der Stadt Frankfurt, Herr Wenz, für diese Region in einem Vortrag im Jahre 1991 allein 11 verschiedene Bezeichnungen: Frankfurter Wirtschaftsraum, polyzentrisches Großstadtgebiet, großstädtischer Bereich, Agglomeration, Großstadtregion, Frankfurter Raum, Frankfurter Region, Frankfurter Großstadtregion, großstädtische Region, Metropol Region, Rhein-Main Raum. Im neuesten Regional - Entwurf ist diese Region, d.h. der Regierungsbezirk Darmstadt (7.445 qkm; 3,7 Mio. Einwohner) zur „Europäischen Metropolregion“ aufgestiegen.

Wir haben das Agenda Dreieck in ein Viereck umgewandelt, danach möchte ich die Region beschreiben:

1.1 Kultur, eigenständiger Kulturraum

Die Provinz Starkenburg bestand von 1810 bis 1939, der Name Starkenburg wurde bereits im 15. Jht. für ein Oberamt benutzt. Viele Institutionen haben heute noch ihre räumliche Abgrenzung in der Region Starkenburg, so die IHK, der DGB, das Landgericht und der Landesarbeitsamtbezirk. In Darmstadt begann auch der Jugendstil, aus Darmstadt floh Georg Büchner, aus Ober-Ramstadt, einem Nachbarort, kam Jo-

hann Christian Lichtenberg, die Akademie der deutschen Sprache und Dichtung und die Internationalen Kranichsteiner Ferienkurse für Neue Musik sind u.a. auch hier. Hierdurch ist die Region nach außen bekannt, es sind aber die Alltagskultur, in Darmstadt durch den Datterich dargestellt, und einige größere Events, die die Identifikation mit der Region ausmachen, nicht die europäische Hochkultur, die in einigen Museen auch vertreten ist.

In der Region liegt das Weltkulturerbe, die Königshalle des Klosters Lorsch.

1.2 Ökologie, Vielfalt natürlicher Lebensgrundlagen

Der Odenwald, das Ried, die ehemalige Deutsche Riviera und die Bergstraße, das kleinste Weinanbaugebiet Deutschlands, zeigen die Vielfalt der Region. 41 % der Region sind bewaldet, 42 % landwirtschaftlich genutzt. Die naturräumliche Gliederung beinhaltet die Rhein- und Mainebene, die Bergstraße und den Odenwald.

In der Region liegt das Weltnaturerbe, die Grube Messel, das Europareservat und der Kühkopf, ein Altarm des Rheines.

1.3 Ökonomie, innovativer Standort für Wissenschaft und Technik

Das Wirtschaftsgefüge ist noch verhältnismäßig ausgeglichen. 1995 waren 55 % der versicherungspflichtig Beschäftigten im tertiären Sektor tätig, 68 % in der Region Untermain und 65% in der Region Rhein-Main-Taunus.

Von den versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer arbeiten 71 % in der Region, nur 15 % pendeln in die Region Untermain, 11 % nach Rhein-Neckar, 3 % in andere Regionen. Zum Vergleich: In der Region Rhein-Main-Taunus bleiben 71 %, in Rheinhessen-Nahe 70 %, im Bayerischen Untermain 78 % und in Untermain 91 %. Auf die einzelnen Landkreise der Region Starkenburg bezogen bedeutet das: 22 % der Arbeitnehmer des LK Groß-Gerau pendeln nach Frankfurt, 34 % vom Landkreis Bergstraße nach Rhein-Neckar, 32 % vom Landkreis Darmstadt-Dieburg nach Darmstadt und 12 % in entgegengesetzte Richtung.

Diese Berufspendler, die täglich pendeln, davon über 80 % mit dem PKW, stellen ein Potential dar, das auf die Schiene umgelenkt werden müßte. Es gibt dazu von

Pro-Bahn ein Stadt-Land-Bahn Konzept für die stillgelegten Bahntrassen um die alte Residenz Darmstadt, wie es für Karlsruhe, Saarbrücken, Aachen und jetzt auch im Widerstand zu den Stadtwerken in Wiesbaden für die Aartalbahn geplant wird. In Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg gibt es zu diesem Projekt vorerst keine große Resonanz.

In der Region sind zahlreiche Wissenschaftseinrichtungen (TU Darmstadt), ein großes Spektrum an Einrichtungen im Bereich Forschung und Entwicklung, Software-, Automobil- und Pharmaunternehmen.

Wichtige Firmen und Einrichtungen sind: Adam Opel AG, Merck, Schenck, European Space Agency ESA, ESOC und Eumetsat. SAP, Fraunhofer-Institut, Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung GMD, Gesellschaft für Schwerionenforschung GSI und andere mehr.

1.4 Sozialstruktur, lebenswertes Wohnen und Arbeiten

Die Sozialstruktur sei auch nur kurz erläutert, nach der Humanökologie (Chicagoer Schule). Die Bergstraße als Wohnort der höher Qualifizierten mit hohem sozialen Status. Die Ausländeranteile zeigen die ethnische Segregation im Ballungsraum und eine Konzentration im ländlichen Raum bei Industriestandorten (z.B. Veith-Pirelli). Die Altersstruktur, die sich idealtypisch in Ringen darstellt, zeigt hier die Überalterung in den Zentren und peripher im ländlichen Raum. Der Anteil der Einpersonenhaushalte zeigt die soziale Segregation in den verstädterten Bereichen.

Die Region ist ein bevorzugter Wohnstandort, hat vielfältige Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten und ein breites Bildungsangebot.

2. DIE PHILOSOPHIE ODER DIE DREI LEITPRINZIPIEN IM REGIONALEN AGENDA 21-PROZESS

2.1 Das Prinzip der Freiwilligkeit

- Gemeinsame Gestaltung der Zukunft;
- Intensivierung der bisherigen Zusammenarbeit ohne gesetzlichen Zwang;

- Abstimmung in wichtigen Handlungsfeldern, z.B. Regionalplan, ICE Neubau-trasse;
- Arbeitskreise zu wichtigen Handlungsfeldern, z.B. Kulturlandschaft, Beschäftigungsförderung u.a.m.;
- Offener Dialog mit den regionalen Akteuren, erstes Regionalforum am 25.5.'99;
- Regelmäßiger Erfahrungsaustausch in der AG Starkenburg.

2.2 Das Prinzip der weichen Grenzen

- Problemorientierter räumlicher Zuschnitt der Kooperation innerhalb und außerhalb der Region Starkenburg;
- Keine festen Regionsgrenzen;
- Zusammenarbeit mit der angrenzenden Agglomeration Rhein-Main und dem Verdichtungsraum Rhein-Neckar;
- Aufgabenspezifische Zusammensetzung der Akteure, keine Organisation nach Verwaltungszuständigkeiten.

2.3 Das Prinzip der Harmonie, der Solidarität

- Ganzheitlicher Ansatz;
- Erhaltung bzw. Entwicklung der Region als zukunftsfähiger Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Kulturraum;
- Integrierte Betrachtung ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Belange.

Diese Leitsätze sind sinngemäß in der Starkenburg-Erklärung vorhanden, die am 2.10.'98 auf der Starkenburg von den vier Landräten und dem Oberbürgermeister beschlossen wurde.

3. UNSERE PROJEKTE

Bestehende Projekte

Die bereits etablierten Projekte sind:

- Das Technologiepotential ausbauen: Arbeitskreis regionale Wirtschaftsförderung;
- Die Abfallverwertung effizient gestalten: Zweckverband Abfallverwertung Südhessen ZAS;
- Den Nahverkehr optimieren: Darmstadt-Dieburger Nahverkehrsorganisation DADINA;
- Die Künste und die Künstler fördern. Kultursommer Südhessen e.V.

Diese bereits etablierten Projekte verdeutlichen das Prinzip der weichen Grenzen ganz gut.

Der Kultursommer umfaßt die ganze Region und den Landkreis Offenbach. Im Bereich des ZAS fehlt der Landkreis Bergstraße, die DADINA umfaßt nur die Stadt Darmstadt und den Landkreis Darmstadt-Dieburg.

Weitere Leitprojekte werden in folgenden Handlungsfeldern etabliert:

4. HANDLUNGSFELDER

Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft in der Region Starkenburg

Leitprojekt 1: Integration der bestehenden Ansätze der regionalen Produktvermarktung

Leitprojekt 2: Entwicklung der offenen Landschaft Starkenburgs (Streuobst, Wiesen und Weiden etc.)

Kultur und kulturelles Erbe

Leitprojekt 1: Südhessisches Straßentheaterspektakel

Leitprojekt 2: Darstellung und Verknüpfung des Kulturerbes der Region Starkenburg

Leitprojekt 3: Darstellung und Verknüpfung bestehender Parks und Landschaftsbilder in der Landschaft

Innovative Wirtschaftsentwicklung in der Region Starkenburg

Leitprojekt 1: Anbindung der Region Starkenburg an das ICE-Netz durch einen Anschluß in Darmstadt.

Soziale Verantwortung, innovative Beschäftigungsentwicklung in der Region Starkenburg

Leitprojekt 1: Innovatives Projekt der Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik auf regionaler Ebene (Projekt des Landes Hessen)

Leitprojekt 2: Frauen und Erwerbstätigkeit

Leitprojekt 3: Netzwerk Wirtschaft – Wissenschaft – Verwaltung – Politik in der Region Starkenburg

Weitere Handlungsfelder sind noch zu initiieren, die verwaltungsinterne Zusammenarbeit ist zu verstärken.

5. UNSER WEG, UNSERE ORGANISATION

Vorbemerkung: Es gibt keine neue Bürokratie, die Mitarbeiter sind für diese Aufgabe nicht freigestellt, ihre Motivation erhält die gesamte Organisation. Eine Entlastung, z.B. durch ein Regionalbüro, ist noch nicht in Sicht, sie wird aber immer dringlicher.

Die Kooperationsträger sind die Landräte der Landkreise Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau und des Odenwaldkreises und der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt. Sie treffen sich regelmäßig in der sogenannten Landräte-Runde. Dort beschließen sie die von der AG Starkenburg vorgelegten Beschlußvorlagen, die dann den Gremien in den Landkreisen und der Stadt behandelt werden.

Die Lenkungsgruppe sozusagen ist die **AG Starkenburg**: Sie besteht aus den Vertretern der Landkreise und der Stadt, insgesamt fünf Personen: Elke Grimm, (LK GG), Edmund Dietze (LK DADI), Rolf Ditter (LK ERB), Dr. Andreas Schenkel (LK HP) und Konrad Mohrmann (Stadt DA), begleitet durch das Fachgebiet Wasser, Abwasser und Raumplanung (WAR) der Technischen Universität, Herrn Prof. Böhm und Jan Hilligardt. Des weiteren nehmen an den Sitzungen noch die IGO, das IWU und das Öko-Institut teil.

Die Aufgabe der AG Starkenburg ist die Koordination und die Organisation des regionalen Agenda-Prozesses.

Fachspezifische **Unter-Arbeitsgruppen** bestehen bei dem Handlungsfeld „Neuordnung des schienengebundenen Verkehrs in der Region Starkenburg“ im Projekt ICE-Neubautrasse mit Halt in Darmstadt. Für die Handlungsfelder „Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft in der Region Starkenburg“, „Kultur und kulturelles Erbe“ und „Innovative Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung“ werden die Unter-Arbeitsgruppen gerade gebildet.

Verwaltungsinterne Arbeitsgruppen: Z.Zt. wird eine Arbeitsgruppe zur gemeinsamen Stellungnahme zum Entwurf des Regionalplanes Südhessen eingerichtet.

Agenda oder Regionalbüro: Es besteht die Möglichkeit, mit der Technischen Universität Darmstadt ein Regionalbüro einzurichten, die Zusammenarbeit mit der TUD besteht seit Anbeginn des Wettbewerbs „Regionen der Zukunft“ bereits. Es fehlt noch eine Anlaufstelle für alle interessierten Bürger, für die Verbände, Initiativen, die Betriebe und Behörden.

Förderverein Region Starkenburg: Dieser soll am 13.4.'99 als gemeinnütziger Verein gegründet werden. Dadurch ist auch Sponsoren die Möglichkeit gegeben, weitere Mittel für den Regionalen Agenda-Prozeß zur Verfügung zu stellen.

Regionalforum: Dieses tagt zum ersten Mal am 25.5.'99 in Darmstadt, in der Orangerie. Hier werden sich die regionalen Akteure zusammenfinden, die Bürgermeister und Abgeordneten, Vertreter der Verbände, der Betriebe, der Wissenschaft und Kultur sowie Vertreter von Initiativen. Der einzelne Bürger ist auch eingeladen, es besteht aber Einigkeit darüber, daß der einzelne Bürger sich eher in den lokalen Agenden engagieren sollte.

6. DIE ALTEN REZEPTE WIRKEN NICHT MEHR, NEUE SIND NOCH KEINE ERFUNDEN

6.1 Bauleitplanung

Während meiner Tätigkeit in der Berliner Senatsverwaltung war ich u.a. als Koordinator zwischen dem Statistischen Landesamt und dem Senator für Bau- und Wohnungswesen tätig. Dabei sollte die Städtebauliche Tragfähigkeitsuntersuchung durch die Bautätigkeitsstatik fortgeführt werden. Zufällig fiel uns eine Auswertung der Landesämter in die Hände, in der die Antwort auf die Frage in dem Auswertungsbogen, ob das Vorhaben nach §§ 30, 33, 34 oder 35 BauGB genehmigt wurde, aufgelistet war. Zu unserer Überraschung waren ca. 40 % aller Vorhaben ohne gültigen Bebauungsplan genehmigt worden. Führt man sich die Karten vor Augen, in denen einige Städte ihre Bebauungspläne kartieren, so sind die wenigsten flächendeckend.

Hier wäre eine Untersuchung erforderlich, die einmal überprüft, inwieweit das BauGB Anwendung findet.

Die Idee des Bundesbaugesetzes, daß irgendwann alle Kommunen flächendeckend für ihr Gebiet Bebauungspläne besitzen, ist auch fast 40 Jahre nach der Inkraftsetzung nicht verwirklicht.

6.2 Regionalplanung

Der Regierungspräsident in Darmstadt hat in dem Raumordnungsgutachten von 1997 dankenswerterweise aufgelistet, welche der im RROPS ausgewiesenen Flächen überhaupt in Anspruch genommen worden sind.

In Prozenten ausgedrückt bedeutet dieses: Nur 42,3 % der ausgewiesenen Siedlungsfläche und 35,2 % der Gewerbefläche wurde in der Region Starkenburg von 1985-95 in Anspruch genommen.

Tabelle 1: Vergleich RROPS und Regionalplan '98 (Raumordnungsgutachten 1997)

	Siedlungsfläche		Siedlung		Gewerbe		Siedlung	Gewerbe
	besiedelte Zunahme	unbesiedelte Abnahme	Zuwachs	in Anspruch genommen	Zuwachs	in Anspruch genommen	in Anspruch genommen	in Anspruch genommen
	1985-95	1985-95	Gesamtfl. 1987-1994	1987-1994	Gesamtfl. 1987-1994	1987-1994	in %	in %
Darmstadt	291	-303	128,4	24,1	17,8	0,0	18,8	0,0
LK Bergstraße	1.036	-1.030	503,8	106,5	181,9	57,3	21,1	31,5
LK Darmstadt-Dieburg	901	-885	725,1	83,6	170,2	58,1	11,5	34,1
LK Groß Gerau	940	-937	476,0	32,1	335,0	176,9	6,7	52,8
Odenwaldkreis	603	-602	236,6	12,3	21,9	4,0	5,2	18,3
Starkenburg	3.771	-3.757	2.328,5	985,4	1.023,1	359,7	42,3	35,2
in Anspruch genommen 1987-95 insgesamt	1.345,1							
Differenz zur Zunahme besiedelte Fläche	2.425,9							

7. AUSBLICK UND PROBLEME

7.1 Die Definition der Region

Der Begriff Region wird inzwischen inflationär benutzt, er ist allen Interessengruppen zugänglich. So wird er beliebig, korrumpierbar und nur noch interessengebunden. Die Nachricht der Geowissenschaften, es handele sich hier um einen Raum mittlerer Größe reicht nicht mehr aus. Es wird daher nur noch von Wirtschaftsräumen gesprochen, Lebensräume kommen nicht mehr vor. Die Regionen reichen von den Kontinenten bei dem IWF bis zu dem Wirkungsbereich einiger Gemeinden.

Die Väter des Grundgesetzes hatten in der Urfassung, die dann später von Herrn Minister Genscher den Belangen der Bürokratie angepaßt wurden, folgende Bedingungen für die Neuordnung der Länder:

- landsmannschaftliche Verbundenheit,
- Geschichte,
- kulturelle Zusammenhänge,
- soziales Gefüge.

Neuere Versuche, z.B. bei Ibsen (Ibsen, D.: Regionale Identität. In: Raumforschung und Raumordnung 1/1993) gehen von einem mehr ganzheitlichen Raumbegriff aus, dazu gehören nach Ibsen drei Faktoren: Komplexität, Kohärenz und Kontur, d.h. gesellschaftliche Entwicklungs- und Regulationsweisen; die Erscheinungsform des Raumes, seine Nutzung und die Wahrnehmung des Raumes und seine Symbole.

7.2 Neue Vermittlungsformen

Der Agenda-Prozeß birgt die Chance, ein anderes Verwaltungsdenken und vielleicht dann auch Handeln zu begründen. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ sperrt sich gegen das Ressortdenken. Es besteht die Möglichkeit, daß sich in überschaubaren Regionen ein „Wir-Gefühl“ entwickeln könnte, auch wenn die Verwaltungsgrenzen homogene Räume weiterhin trennen. So z.B. die Landesgrenze zwischen Mainz und Wiesbaden, die auch die Raumordnungsregionen berücksichtigen müssen.

Peter Berger hat als Herausgeber des Berichtes an den Club of Rome „Die Grenzen der Gemeinschaft“ anhand von 11 internationalen Beispielen folgende mögliche Vermittlungsarten gefunden (S. 603 f.):

Imperative Vermittlung: Sie erfolgt durch politische oder rechtliche Agenturen, sie schafft klare Entscheidungen, die gegenüber jedem einzelnen durchgesetzt werden, auch als Schlichtungen bekannt. Dieser Vermittlungstypus basiert auf Zwang, er kennt allenfalls eine öffentliche Debatte. Minderheiten werden unterdrückt.

Das Gesetzgebungsverfahren heutzutage ist so ausgerichtet wie auch die Parteitagbeschlüsse etc. Die maßgeblichen Gruppen haben die Entscheidungen sowieso schon vorher getroffen.

Pragmatische Vermittlung: Ein Prozeß zwangsfreier Verhandlung, in dem die Parteien nach Kompromißlösungen suchen. Sie beinhaltet in der Regel ein Aushandeln zwischen Elitegruppen hinter verschlossenen Türen. Das sind Tarifverhandlungen, Runde Tische, Denkfabriken, Gesprächsforen, z.B. ein Verkehrsforum oder bei uns ein Regionalforum. Als Beispiel führt Berger an: Die Verwandlung der Grünen von einer quasimessianischen Bewegung in eine politische Partei, tiefverwurzelte Normen dürfen nicht zur Disposition stehen, d.h. oft, daß wichtige Probleme des Kompromisses halber unter den Teppich gekehrt werden.

Dialogische Vermittlung: „Unter dieser Bezeichnung läßt sich der Versuch erfassen, die normativen Unterschiede direkt aufzugreifen und nicht nur nach einem pragmatischen, sondern nach einem ideenbildenden Kompromiß zu suchen“, es ist nicht „die Neudefinition des kollektiven Gedächtnisses“. Als Beispiel wird aufgeführt: Die Schaffung neuer Symbole (Staatsflagge Südafrika), intermediäre Prozesse, Staatssprachen oder bei uns die Rechtschreibreform. Es ist z.B. nicht möglich, mit militanten Fanatikern diesen Dialog zu führen. Berger weist auf eine Institution in Deutschland hin, die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden ist und explizit versucht, diese Art der Vermittlung zu verwirklichen. Gemeint ist die Evangelische Akademie Bad Boll, Loccum und Tutzing.

Die traditionellen Planer, insbesondere in den Behörden, nehmen die Chancen, die ein Agenda-Prozeß für eine neue Form der Vermittlung ihrer Anliegen hätte, nicht wahr.

Es bilden sich neue Experten heraus, die besonders in der Organisationskommunikation das Feld der sogenannten Bürgerbeteiligung übernehmen, die sich inzwischen nur noch auf die Interessenvertreter reduziert hat.

Ich denke, daß sind gute Aussichten, den Agenda-Prozeß, wenn er so begriffen wird, auch als ein Mittel gegen der Parteienverdrossenheit zu sehen auch für die Bürger, die dem Aufruf der sechziger Jahre „Stadtplanung geht uns alle an“ seit langem nicht mehr folgen. Wir danken ganz besonders der BfLR, daß sie diesen Wettbewerb initiiert hat; denn ohne ihn wäre die Region Starkenburg nicht zu neuem Leben erwacht.

Unser Motto heißt daher: „Gemeinsam sind wir Starkenburg“, und das bedeutet für uns noch viel Arbeit, Geld, Nerven und Überzeugungskraft.

Literatur

Berger, P. (Hrsg.) (1998): Die Grenzen der Gemeinschaft, ein Bericht an den Club of Rome, Gütersloh.

Ibsen, D. (1993): Regionale Identität. In: Raumforschung und Raumordnung 1/1993

Regierungspräsidium Darmstadt, Obere Landesplanungsbehörde (1997): Raumordnungsgutachten Planungsregion Südhessen, Darmstadt.

STANDORTVERNETZUNG DURCH NEUE LOGISTIKSYSTEME. ZUR HERSTELLER-HANDELS-INTEGRATION IN DER DEUTSCHEN NAHRUNGSMITTELWIRTSCHAFT

Cordula Neiberger, Marburg

Kurzfassung

Der Vortrag beschäftigt sich mit Einflüssen schnittstellenübergreifender Flexibilisierungsbemühungen von Herstellerunternehmen der Nahrungsmittelindustrie und Handelsunternehmen auf die Reorganisation von Standortmustern und standörtlichen Verflechtungen. Dabei werden zwei wesentliche Begründungszusammenhänge für veränderte standörtliche Verflechtungen dargestellt: 1. eine verstärkte Einschaltung von logistischen Dienstleistungsunternehmen und die damit verbundene gewachsene Bedeutung neuer Logistiksysteme, hervorgerufen durch neue Strategien der flexiblen Marktanpassung und eine Deregulierung im Verkehrssektor und 2. Versuche von Industrie- und Handelsunternehmen einer Flexibilisierung der Austauschbeziehung zwischen den Unternehmen bei gleichzeitigem Erreichen einer größeren Kontrolle über diese Produktions- und Informationskette.

Gliederung

1. Einleitung
2. Räumliche Veränderungen
 - 2.1 Umstrukturierungen in der Handelslogistik
 - 2.2 Veränderungen in der Logistik der Nahrungsmittelhersteller
3. Dienstleister im Logistikprozeß
 - 3.1 Veränderte Rahmenbedingungen: Deregulierung und flexible Marktanpassung
 - 3.2 Outsourcing logistischer Leistungen
 - 3.3 Die Transaktionskostentheorie als Erklärungsansatz
 - 3.4 Räumliche Implikationen des Dienstleistereinsatzes
4. Konzepte von Hersteller und Handel
 - 4.1 Effical Consumer Response
 - 4.2 Beschaffungslogistik
 - 4.3 Konsequenzen für das räumliche System
5. Schlußbemerkungen

Literatur